

Skulpturale Fragen

Eva Berendes stellt ihre aktuelle Werkgruppe „Guards“ in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz aus

Wenn man bloß wüsste. Schließlich macht doch, was verboten ist, gerade Spaß. Und hier, in der Frankfurter Galerie Strenz also, ist es offenbar aufs strengste untersagt. Nur was? Keine Ahnung. Gibt es doch in Eva Berendes' aktueller Ausstellung rein gar nichts zu entwenden. Kein Bild und keine Zeichnung, keine ihrer charakteristischen Vorhangarbeiten, nichts. Im Grunde ist der Raum zunächst einmal vor allem leer. Bevölkert einzig und allein von einer ganzen Reihe „Warensicherungstore“, wie das hübsch bürokratisch heißt. Jenen Wächterfiguren des real existierenden Kapitalismus, wie sie in Kaufhäusern und Supermärkten, Plattenläden und Boutiquen die teure Ware gegen dreiste Diebe schützen sollen, ohne dass man sie als Kunde noch bemerkte.

Allein was sollen sie hier schützen? Hängen doch gerade einmal zwei hübsch bunte Werbeplakate an der Wand. Doch umgekehrt wird hier ein Schuh daraus, ge-

rade um diese Skulptur gewordenen Sensoren geht es in Berendes' mittlerweile vierter Einzelausstellung an diesem Ort. „Guards“ hat denn auch die in München, London und Berlin ausgebildete Künstlerin ihre aktuelle Werkgruppe genannt, mit der sie wieder die Grenzen zwischen freier und angewandter Kunst aufs schönste zu verwischen trachtet. Hat sie doch ihre „Wächter“ nicht einfach bei Karstadt und im Rewe abmontiert, beim Hersteller vielleicht geordert und als postmodernes Ready-made in den Kunstkontext verschoben.

„Guard (smile)“, „Guard (marble)“ oder „Guard (fade)“, das sind vielmehr an die Vorbilder der Warensicherungstore angelehnte freie Interpretationen in Holz, Beton und Styropor, Glas und Lack und Gips und Pappmaché, die sich in der Galerie zu einem seltsamen Parcours zusammenfinden. Vor allem aber sind sie ein scheinbar kleiner, tatsächlich aber wohl entscheidender Schritt in der Entwicklung

der 1974 geborenen Künstlerin, die Jacky Strenz mit ihrer Galerie seit mehr als zehn Jahren schon vertritt. Immer schon hat Berendes bevorzugt mit kunstfernen Materialien wie Seidentüchern und Lochblechen, Rattan oder Beton gearbeitet, mit Verweisen auf die Arts-and-Crafts-Bewegung ebenso wie auf das Bauhaus.

Doch wiewohl sie schon früh mit ihren „Vorhängen“, „Paravents“ und „Grids“ in den Raum vordrang, war sie bei genauerer Betrachtung doch stets Malerin geblieben. Und ihr Medium ist das der Assemblage, ein im Raum sich manifestierendes Bild. Auch die „Guards“ lassen sich durchaus als Bilder lesen. Und im Detail geht es Berendes auch hier um malerische Überlegungen. Doch anders als noch die an die geometrische Abstraktion, an Sonia Delaunay etwa, anknüpfenden Arbeiten, sind es bei den auf die nachgerade klassische Wächterfigur verweisenden „Guards“ genuin skulpturale Fragen, die im Zentrum

stehen – nach Transparenz und Dichte etwa, Raum und Oberfläche und dem Sockel und dergleichen mehr. Und keineswegs zuletzt die nach dem Kunstbetrachter. Dem sich eine beinahe schon philosophisch anmutende Frage stellt: Ob etwa, was diese Figuren vorstellen, auch im wahren Leben Geltung haben mag. Was also jeder dieser seltsam steif und unbeweglich herumstehenden „Guards“ überhaupt schützt oder zu schützen vorgibt. Ob er den Raum oder den arglosen Besucher, seinen Wächter-Nachbarn oder wenigstens sich selbst bewacht und mithin im Zweifelsfall den Schutzmann, einen Kaufhausdetektiv oder bloß die Galeristin alarmiert. Nun, keine Ahnung. Aber man probierte es nur gar zu gerne einmal aus.

CHRISTOPH SCHÜTTE

Die Ausstellung in der Frankfurter Galerie Jacky Strenz, Kurt-Schumacher-Straße 2, ist bis 14. Juli dienstags bis freitags von 14 bis 18 Uhr, samstags von 12 bis 16 Uhr geöffnet.